

Sicher mehr schaffen

Das Handwerk ist vielfältig und abwechslungsreich. Für den Arbeitsschutz ist das eine Herausforderung. Jede Arbeit erfordert spezifische Sicherheitsmaßnahmen. Wo Unfallgefahren drohen und wie sie sich vermeiden lassen **VON BARBARA OBERST**

Die gute Nachricht zuerst: Das Risiko, einen Unfall bei der Arbeit zu erleiden, ist 2024 gesunken. Statistisch verunglückten auf 1.000 Vollzeitarbeiter 20,61 Personen so, dass sie für mehr als drei Tage ausfielen, 2,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Die schlechte Nachricht: Handwerker sind mehr als doppelt so gefährdet. In handwerklichen und verwandten Berufen liegt die Unfallquote laut Deutscher Gesetzlicher Unfallversicherung (DGUV) bei über 46 pro 1.000 Vollzeitarbeiter. Vor allem in Bau, Ausbau und in der Metallbe- und -verarbeitung, beispielsweise im Kfz-Gewerbe, liegt nicht nur die Zahl, sondern auch die Schwere der Unfälle über dem Durchschnitt. Wer die Gefahrenbereiche kennt, kann gegensteuern:

1 Verletzungsarten und ihre Folgen

Über 40 Prozent aller Verletzungen im Handwerk betreffen die Hand. Allerdings sind die Folgen hier meist glimpflicher als Verletzungen an anderen Körperteilen, ordnet Erik Sebastian, Leiter der Abteilung Technologie Holz und Metall bei der Berufsgenossenschaft Holz und Metall (BGHM), ein. Selbst, wenn ein (Beinahe-)Unfall kaum Folgen hat, ist er aber gemäß der Theorie der Unfallpyramide sehr ernst zu nehmen. Auf 600 Beinahe-Unfälle kommen rechnerisch 30 leichtere, zehn schwere und ein tödlicher. Entsprechend sind Verletzungen an Hals, Wirbelsäule, Schulter, Oberarm oder Kniegelenken zwar seltener als Handverletzungen, führen aber häufiger zu Verrentungen. Besonders schwer wiegen Kopf- und Augenverletzungen. Auf rund 18.000 solcher meldepflichtigen Unfälle im Handwerk 2024 kamen 36 tödliche Unfälle und 239 Fälle, in denen die Betroffenen hinterher eine Unfallrente bezogen. Bei tödlichen Arbeitsunfällen wird der Kopf am häufigsten als verletzter Körperteil genannt. Besonders kritisch sind Unfälle mit herabfallenden Lasten; acht von 6.200 solcher Fälle im Handwerk gingen 2024 tödlich aus.

2 Absturz- und Sturzunfälle

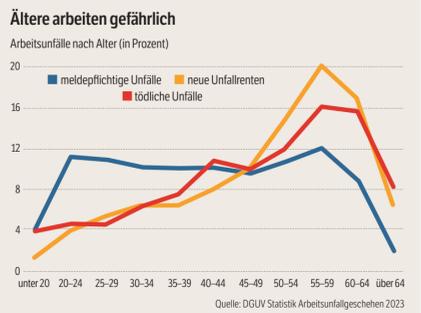
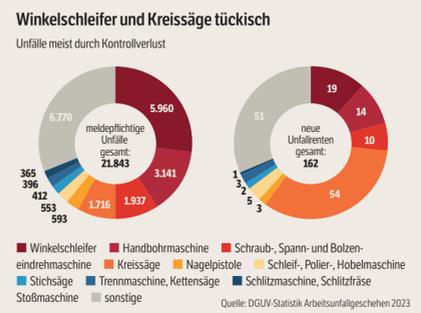
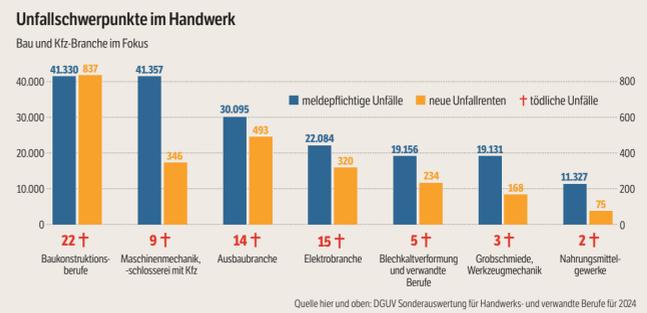
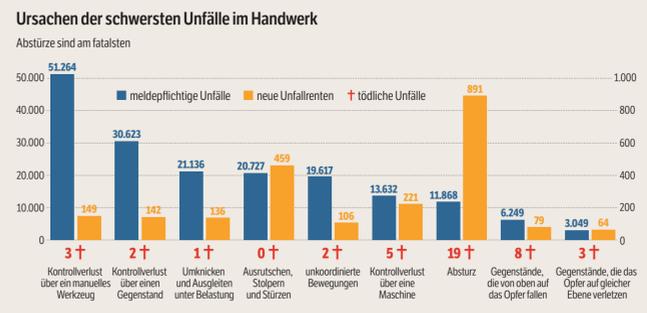
Stolpern, Stürzen und Abstürze sind mit die häufigsten Unfallursachen überhaupt. „Und dreißig Prozent der Absturzunfälle sind Leiterunfälle“, betont Erik Sebastian von der BGHM die unguete Rolle dieses Arbeitsmittels. Ursache sei häufig, dass die Person das Gleichgewicht auf der Leiter verliere, während sie etwas transportiert oder von der Leiter aus mit einem Werkzeug arbeitet. Die Folgen von 19.600 Leiterunfällen 2024 reichten von kleineren Verletzungen über langwierige und schmerzhafte Fernenbeinbrüche bis hin zu 961 Neuverrentungen und zwölf Todesfällen. Weil Absturzunfälle überdurchschnittlich häufig schwerste oder tödliche Folgen haben, empfehlen die Berufsgenossenschaften, Gerüste zu verwenden, wo immer das möglich ist. „Und bevor jemand ein Gerüst oder auch eine Leiter nutzt, sollte er prüfen, ob sie für die Tätigkeit sicher einsetzbar sind“, erinnert Sebastian an systematische Gefährdungsbeurteilungen.

3 Maschinen und Werkzeuge

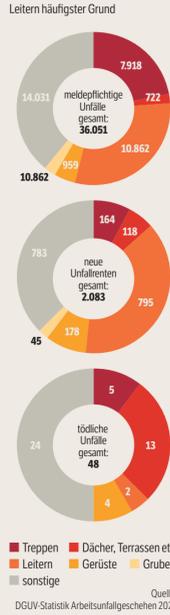
In der DGUV-Statistik zum Arbeitsunfallgeschehen 2023 sticht die hohe Zahl an Unfällen beim Arbeiten mit Handwerkzeugen ins Auge - vom relativ oberflächlichen Hautschnitt mit einem Cuttermesser bis zur schwersten Verletzung durch einen Winkelschleifer. In beinahe einem Viertel dieser Unfälle hat der Handwerker die Kontrolle über sein Werkzeug verloren, in knapp 15 Prozent der Fälle die Kontrolle über den Bear-



Alles falsch gemacht: Nur eine Hand am Gerät, die andere hält das Werkstück – Tausende verletzen sich jedes Jahr mit solch einer Arbeitsweise. Foto: aboutmomsimages-stock.adobe.com



Folgeschwere Abstürze



beiteten Gegenstand, zeigt eine DGUV-Sonderauswertung für Unfälle in Handwerksberufen 2024. Wie sich das Risiko für solche Unfälle reduzieren lässt, zeigt das Beispiel Winkelschleifer. Wer beide Hände am Gerät hat, das Werkstück sicher arretiert und mit persönlicher Schutzausrüstung arbeitet, reduziert die Unfallgefahr erheblich. Wer dagegen den Winkelschleifer mit nur einer Hand bedient und versucht, das Werkstück mit der anderen Hand oder einem Fuß zu stabilisieren, geht ein hohes Risiko ein (s. BGHM Arbeitsschutz kompakt Nr. 074: Winkelschleifer).

4 Alter und Betriebsgröße

Zwei Altersgruppen sind bei der Arbeit besonders gefährdet. Berufsanfänger bis zum Alter von 25 Jahren fehlt die Erfahrung, um Gefahren richtig einschätzen zu können. Sie verunglücken häufiger als andere, erleiden dabei aber seltener gravierendere Folgen. Gezielte und laufende Unterweisungen helfen, ihr Risiko zu reduzieren. Die zweite am stärksten gefährdete Gruppe sind die 50- bis 59-Jährigen, aus dem gegenläufigen Grund. Aufgrund ihrer Erfahrung fühlen sie sich in Gefahrensituationen zu sicher. Das, in Kombination mit sinkender körperlicher Reaktionsfähigkeit und schnellerer Ermüdung, lässt sie überdurchschnittlich häufig verunglücken, mit statistisch auffallend schwerwiegenden Folgen.

Auch die Betriebsgröße spielt eine Rolle im Unfallgeschehen. Obwohl kleine Betriebe mit bis zu neun Vollarbeitern durchschnittlich weniger Unfälle melden als größere, haben sie doch die höchste Quote an neuen Unfallrenten. Die Unfälle sind hier also besonders schwerwiegend.

Neben all den genannten „oberflächlichen“ Faktoren im Zusammenhang mit Arbeitsunfällen verweist Erik Sebastian von der BGHM auf tiefere Ursachen. „Was häufig zu Unfällen führt oder mit ursächlich ist, sind Unachtsamkeit, Zügelrutsch und Stress.“ Natürlich wüssten Handwerker, wie sie mit ihrem Werkzeug und Material umgehen müssen. „Aber das allein reicht nicht, es braucht auch eine Unternehmenskultur des sicheren Arbeitens“, betont Sebastian.

„Man muss ausstrahlen, dass einem sein Personal wichtig ist“

Handwerkern fehlt oft die Zeit, sperrige Gesetze und Vorschriften zum Arbeitsschutz zu durchforsten. Branchenregeln der Berufsgenossenschaften fassen deswegen alles Wichtige für sie zusammen. Fleischermeisterin und BG-Fachfrau Katja Kästner weiß, worauf es dabei ankommt **INTERVIEW: BARBARA OBERST**

Frau Kästner, Sie haben gerade gemeinsam mit Praktikern aus der Fleischwirtschaft die Branchenregel für das Fleischerhandwerk von Grund auf überarbeitet. Müssen Betriebe jetzt mehr Auflagen erfüllen?

Nein. Branchenregeln sind keine zusätzlichen Anforderungen, sondern sie bündeln die gesetzlichen Vorgaben. Wir zeigen anhand von Beispielen, wie Unternehmer Schutzmaßnahmen konkret umsetzen können. Dazu sind wir alle einzelnen Arbeitsfelder von der Schlachtung über die Zerlegung und Bearbeitung bis hin zum Verkauf durchgegangen.

Können an dieser Stelle alle Nicht-Fleischer aufhören zu lesen? Sie würden etwas verpassen, denn wir sprechen hier nur beispielhaft über die Branchenregel Fleischwirtschaft. Auch in allen anderen Branchen gelten die gleichen Grundprinzipien der Prävention, allen voran die Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung. Diese Beurteilung ermöglicht es Unternehmern, betriebsbedingte Gefährdungen zu erkennen und nötige Maßnahmen auf ihre ganz konkreten Bedingungen abzustimmen.



„Am Ende soll nicht nur ein gutes Produkt herauskommen. Es sollen auch alle gesund bleiben.“

Katja Kästner, Fleischermeisterin, Lebensmitteltechnologin und Aufsichtsperson bei der BGN

Foto: Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe

Wo liegen denn die Unfallschwerpunkte in der Fleischbranche?

Die meisten schweren Unfälle passieren durch Stürzen, Stolpern und Rutschen auf unebenen, feuchten oder fettigen Böden. Dabei spielt ungeeignetes Schuhwerk eine Rolle, aber auch, ob die Böden die richtige Rutschhemmung haben, ob Wasser ablaufen kann und ob die Reinigungszyklen stimmen. Eine ähnliche wichtige Rolle im Unfallgeschehen spielen Maschinen. Der Umgang mit Fleischwölfen ist ein großes Thema, egal ob es um kleine Stopfwölfe geht oder um große Mischwinkelmöhlen. Auch bei Kuttern und Entschwartern sind Kräfte am Wirken, die nicht unterscheiden, ob sich ein Fleischteil den gefährlichen Messern nähert oder eine Hand. Das ist besonders gefährlich, wenn Schutzvorrichtungen verändert oder entfernt wurden. Maschinenumfälle können so zu schweren, teils irreversiblen Verletzungen führen.

Warum werden Schutzvorrichtungen entfernt, geschieht das mit Absicht?

Nicht unbedingt. Man kauft eine Maschine, vielleicht auch gebraucht, und denkt, sie ist in Ordnung. Aber

der Unternehmer darf sich auf solche Annahmen nicht verlassen. Er muss sicherstellen, dass es keine sicherheitstechnischen Mängel gibt. Dafür überprüft er mit der Gefährdungsbeurteilung systematisch, ob alle notwendigen Schutzvorrichtungen vorhanden sind. Wer da unsicher ist, kann sich an seine Sicherheitsfachkraft wenden, auch wir von der BG unterstützen. Bei neuen Maschinen mit einem Prüfsiegel wie DGUV Test kann man davon ausgehen, dass sie den heutigen technischen Anforderungen entsprechen.

Ist es mit der Gefährdungsbeurteilung der Maschinen getan?

Nein, der Chef muss seine Mitarbeiter in die Maschinen einweisen und es wäre gut, wenn er dabei erklärt, warum die Schutzvorrichtungen an dieser Stelle wichtig sind. Viele Manipulationen entstehen, weil jemand Vorrichtungen abbaut, die ihm nicht praktikabel erscheinen oder weil die Reinigung dann leichter fällt. Nach einer guten Unterweisung weiß jeder, warum es zum Beispiel gefährlich ist, Schutzvorrichtungen zu entfernen oder die vorgeschriebene Schutzkleidung nicht zu tragen. Das gehört zur „tätigkeitsbezogenen Unterweisung“,

die Beschäftigte für Gefahren und Fehlverhalten sensibilisieren soll.

Viele Unternehmer berichten, dass ihre Mitarbeiter Schutzmaßnahmen ignorieren, obwohl sie alles bereitstellen und sie schulen.

Jemanden von Schutzmaßnahmen zu überzeugen, wenn bisher immer alles gut gegangen ist, kann schwierig sein. Worum es geht, ist eine lebendige Präventionskultur im Unternehmen. Wer Regeln aufstellt, muss sie auch konsequent durchsetzen. Angesichts von Personalmangel ist das nicht einfach. Um es für unsere Branche zu sagen: Chefs müssen immer wieder daran erinnern, dass am Ende nicht nur eine gute Wurst herauskommen soll, sondern dass dabei auch alle gesund bleiben.

Sie stammen aus einer Fleischerfamilie, haben Ihr Handwerk von der Pike auf bis zur Meisterin gelernt, arbeiten bei der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe und leiten bei der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung das Sachgebiet Fleischwirtschaft. Spielt Ihr persönlicher Weg eine Rolle, wenn Sie als Aufsichtsperson in einen Fleischbetrieb kommen?

Mein Herz schwingt da schon mit, diese Leidenschaft legt man nicht ab, und es kann schon sein, dass das bei den Betrieben ankommt. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass wir von der Berufsgenossenschaft für die Betriebe ohnehin ein Stück weit Vertrauenspersonen geworden sind. Wir fordern ja nicht nur von den Betrieben, sondern beraten ganz viel. Natürlich gibt es Situationen, in denen man kontrovers diskutiert - aber das ist doch das Gute: Wir suchen gemeinsam nach Lösungen, denn letztlich haben wir alle das gleiche große Ziel, nämlich Unfälle und Gesundheitsschäden bei der Arbeit zu verhindern.

Regeln, die helfen

Jedes Handwerk birgt seine ganz eigenen Gefährdungen und Belastungen. Branchenregeln und Tipps der Berufsgenossenschaften und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung helfen, Risiken einzelner Arbeitsfelder frühzeitig zu erkennen und die Arbeit sicher und gesund zu gestalten: www.dhz.net/arbeitsschutz

UMFRAGE

Wie verhindern Sie Unfälle?



Marcel Schmitt, Elektromeister aus Frankfurt/Main

Prävention ist bei uns im Handwerk ein ewiges Thema. Erfolg habe ich dabei nur, wenn meine Mitarbeiter verstehen, warum sie Schutzmaßnahmen ergreifen sollen, statt es nur zu tun, weil ich es ihnen sage. Die häufigsten Verletzungen entstehen bei uns mit Cuttermessern. Da haben wir jetzt welche mit Sicherheitsverschluss angeschafft, bei denen sich die Klinge automatisch zurückzieht. Das andere sind Augenverletzungen, wenn jemand ohne Schutzbrille nach oben bohrt und dabei etwas herunterrieselt. Persönliche Schutzausrüstung und Hilfsmittel sind bei uns vorhanden, wir verwenden gute, sichere Maschinen und Werkzeuge. Aber leider macht es bei manchen erst Klick, wenn etwas passiert ist. Die Macht der Gewohnheit ist sehr stark und die Bequemlichkeit auch.

Foto: Elektro Schmitt



Marcel Hoffmann, Dachdeckermeister aus Halle/Saale

Das Wichtigste ist schulen, schulen, schulen. Wir haben dafür eine externe Firma beauftragt. Sie kommt in unsere Räume und informiert unsere 17 Mitarbeiter über die aktuellen Neuerungen und Anforderungen beim Thema Arbeitsschutz. Sie hilft uns auch bei Problemen mit Auftraggebern, um die erforderlichen Arbeitsschutzmaßnahmen an unseren Objekten umzusetzen. Wenn ein Unfall passiert, dann werten wir mit diesem Dienstleister aus, was wir noch besser machen können, um in Zukunft solche Vorfälle zu vermeiden. Das größte Hindernis sehe ich darin, die Mitarbeiter davon zu überzeugen, alle Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten. Sie haben ihre Routinen und betrachten viele Schutzmaßnahmen als unwichtig und manchmal sogar als störend. Diese Bequemlichkeit zu überwinden, ist für viele Arbeitgeber definitiv die größte Aufgabe.

Foto: Dachbau Nord



Heiko Höfner, Tischlermeister aus Kahla

Arbeitsschutzbelehrungen sind zwar wichtig. Ich habe aber in den Jahren als Handwerksunternehmer erkannt, dass Zeitdruck das größte Risiko für Arbeitsunfälle im Betrieb ist. Deshalb stehe ich nicht ständig hinter meinen Mitarbeitern und baue Druck auf, sondern gebe ihnen die Zeit für eine perfekte, saubere und vor allem unfallfreie Arbeit.

Foto: Lea Bartzok-Porsch



Thiemo Hamm, Metzgermeister aus Griesheim

Wir unterweisen unsere Mitarbeiter jährlich an den Maschinen, mit denen sie arbeiten. Dabei zeigen wir, was man nicht machen sollte und wie man es richtig macht. Kommt eine neue Maschine in unseren Betrieb, wird sofort eine Unterweisung mit den Personen durchgeführt, die die Maschine bedienen und mit ihr arbeiten. Wir schicken alle zwei Jahre unsere Ersthelfer auf Lehrgänge und passen die Anzahl der Ersthelfer an unsere betriebliche Struktur an. Gabi Hamm besucht regelmäßig Online- oder Präsenzseminare, zum Beispiel zu den Themen Sicherheit und Gesundheit im Verkauf. Matthias Hamm achtet auf die regelmäßige Prüfung aller Maschinen durch Fachpersonal von Fremdfirmen. So können sowohl Produktionsausfälle der Maschinen als auch Gefährdungen für die Mitarbeiter weitgehend ausgeschlossen werden. Steffen Hamm überprüft die Arbeitsabläufe im Cateringbereich.

Foto: Hamm



Sara Steinhauser, zuständig für Arbeitssicherheit bei Steinhauser Metalltechnik aus Scheidegg

Wir sind ein Familienbetrieb mit 18 Mitarbeitern und leben den Arbeitsschutz täglich. Jeder achtet auf sich und die anderen. Außerdem gibt es regelmäßig Schulungen und Unterweisungen. Zusätzlich haben wir einen Sicherheitsbeauftragten. Eine externe Firma hat uns außerdem hinsichtlich unserer Arbeitsschutzmaßnahmen beraten. In unserem Gewerk gibt es ein erhöhtes Risiko für Augenverletzungen durch Funkenflug, Metallsplitters oder Schweißlicht sowie für Schnittverletzungen beim Hantieren mit scharfkantigen Werkstücken oder Werkzeugen. Wenn Mitarbeiter etwa auf Arbeitsbühnen arbeiten, achten wir natürlich darauf, dass sie gesichert sind und Stürze verhindert werden. Auch wenn es manchmal schnell gehen muss - Sicherheit hat immer Vorrang. Gründliches Arbeiten bei der Sicherung zahlt sich aus, denn bislang ist uns glücklicherweise kein schwerer Arbeitsunfall passiert.

Foto: Frederick Sams

Erleben Sie Ihre DHZ auch digital – als e-Paper.

Sie kommen auf jedem Endgerät in den Genuss Ihrer DHZ – wann und wo Sie möchten.